



1 **Verbreitet.** Das HK G36, hier mit Eotech-Visier gehört bei vielen SEKs zur Standardbewaffnung. Wegen der großen Hitze galt an den Stages: Anzugserleichterung. 2 **Ungewohnt.** Anders als bei Behördenständen mussten in Güstrow auch Ziele, die im 90°-Winkel zur Hauptschussrichtung standen, bekämpft werden. 3 – 5 **Anspruchsvoll.** Das Reifenhindernis soll die Konzentration des Schützen vom Zielaufbau ablenken und steigert zugleich die körperliche Belastung. Erst nach dem Öffnen der jeweiligen Türen sind die Ziele eindeutig zu identifizieren. 6 **Weak hand.** Altmeister Max Wiegand mit der schwachen Hand.

# Neue Wege

**Was nicht nur in den USA bereits gang und gäbe ist, muss sich bei uns erst noch etablieren: Spezialeinheiten der Polizei greifen bei Organisation und Durchführung ihrer Schießausbildung auf Infrastruktur und Know-how von Privatunternehmen zurück. In Güstrow organisierte jetzt das Unternehmen „Baltic Shooters“ den „1. Special Forces Workshop“.**

□ Andreas Wilhelmus

Eigentlich sollte am ersten Tag des dreitägigen Workshops für die Schießstrainer der Spezialeinheiten und ihre Teams nur eine umfassende Einweisung in den Ablauf und die Gegebenheiten des Schießstandes stattfinden. Doch schon am ersten Nachmittag fielen die ersten Schüsse. Wo ein Haufen ausbildungswilliger Polizeibeamter, noch dazu solche, die äußerst häufig den Umgang mit der Waffe trainieren, zusammentreffen, locken nun einmal herausfordernde Szenarien die Männer aus der Reserve.

Doch bevor diese ersten Schüsse fallen konnten, lag ein hürdenreicher Weg vor den Organisatoren. Frank Thiel, Inhaber der Firma „Baltic Shooters“, die ansonsten hauptsächlich Schießkurse und Events für Einzelpersonen sowie Gruppen oder Firmen anbietet, hatte die Polizeibeamten zusammen mit dem SEK Mecklenburg-Vorpommern (SEK M-V) auf die Schießanlage „Großer Bockhorst“ der Privilegierten Schützengesellschaft zu Güstrow eingeladen. Die Wahl des Austragungsortes war kein Zufall, zum einen ist Thiel selbst Vorsitzender des PSG Güstrow, die den „Großen Bockhorst“ betreibt, und zum anderen nutzen das SEK M-V und weitere Behörden den Schießstand seit längerem für die Ausbildung.

**Von der Idee bis zur Umsetzung.** Infolge dieser Nutzung durch das SEK M-V und den daraus resultierenden Gesprächen mit dem zuständigen Leiter Aus- und Fortbildung Thomas F. entwickelte sich bei Thiel auch die Idee, den „SEK-lern“ ein spezielles Ausbildungsereignis nach internationalem Vorbild vorzuschlagen. Was dann folgte, war ein hartes Stück Überzeugungsarbeit, um die Ressentiments der Führungsriege gegenüber einem privatwirtschaftlich organisierten und initiierten Projekt, das den sensiblen Bereich der SE-Ausbildung berührt, zu überwinden.

In Olaf K., dem zuständigen Leiter Spezialeinheiten im LKA Mecklenburg-Vorpommern, fand Thiel eine aufgeschlossene Führungskraft, die diese Idee unterstützte. Hierbei galt es nicht nur die Vorgesetzten

im Bereich des eigenen Landeskriminalamtes zu überzeugen, sondern auch die der weiteren LKAs im sogenannten Nord-Verbund. Zu diesem Verbund gehören neben Mecklenburg-Vorpommern auch die Spezialeinheiten der Länder Brandenburg, Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und das für die gemeinsame Schießausbildung und Fortbildung der SE-Trainer verantwortliche Schleswig-Holstein.

Neben den finanziellen und organisatorischen Vorteilen, die eine gemeinsame Ausbildung mit sich bringen, war ein Beweggrund für das Entstehen des Nord-Verbundes auch die Angleichung von Taktiken und die Schaffung eines gemeinsamen Sprachgebrauches. Dies war infolge von vermehrten gemeinsamen Einsätzen von SEKs aus verschiedenen Ländern des Verbundes ein naheliegender Schritt und begann zunächst mit der gemeinsamen Ausbildung der Präzisionsschützen.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass ein Großteil der an dem Special-Forces-Workshop (SFW) teilnehmenden SEK-Trainer und -beamten aus Ländern des Nord-Verbundes kamen. Zum Bedauern des Veranstalters konnte keine der ausländischen Spezialeinheiten der Einladung zum 1. SFW in die Mecklenburgische Schweiz folgen. Zuletzt, unmittelbar vor dem Workshop, sagte das Team des österreichischen Einsatzkommandos Cobra ab, dem eine aktuelle Einsatzlage die bereits anvisierte Teilnahme verwehrte. Dennoch fanden Ende Juli insgesamt 50 Teilnehmer (10 Teams zu je 5 Schützen) von Polizeieinheiten aus Bayern, Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und natürlich aus Mecklenburg-Vorpommern den Weg zum 1. SFW nach Güstrow.

Angesichts knapper Haushaltsmittel waren die Initiatoren, nachdem sie die entsprechenden vorgesetzten Stellen von ihrem Konzept überzeugen konnten, auf weitere, insbesondere finanzielle Unterstützung angewiesen. Da von vorne herein feststand,

dass das SEK Mecklenburg-Vorpommern nur beratend und nicht aktiv unterstützen konnte, mussten die benötigten Mittel von einer anderen Seite kommen. Zwar war von den teilnehmenden Teams ein obligatorisches Startgeld zu entrichten, dieses reichte aber keinesfalls aus, um die Kosten für Standmiete, Personal und Material zu decken. – Auch in Sachen Startgeld zeigte sich die Finanzmisere im Bereich der Inneren Sicherheit einiger Länder: Einige der Beamten bezahlten dieses aus der eigenen Tasche, damit sie überhaupt an der Veranstaltung und dieser bei uns neuen Art der Fortbildung teilnehmen konnten. Wie in anderen Staaten

## Widerstände waren zu überwinden

den durchaus üblich, konnten die benötigten Mittel nur von Sponsoren, die bereit waren die Veranstaltung finanziell

oder materiell zu unterstützen, kommen. Diese fanden sich im Umfeld von Munitions- und Waffenfabrikanten oder den Herstellern oder Anbietern von Zubehör. Neben finanziellen Zuwendungen gab es auch zahlreiche Sachleistungen. So stellte MEN einen Großteil der benötigten Munition für das Ausbildungsvorhaben. SIG-Sauer und Walther stellten leihweise Waffen, Schmidt & Bender die passenden Optiken zur Verfügung. H. Hofmann zeichnete zusammen mit Blackhawk für ein Schießroboter-Event, dargeboten von der niederländischen Firma T-N-Tech, verantwortlich. S.P.O.T. Equipment Fischer lieferte Surefire-Lampen. Alle genannten sowie Sinn Spezialuhren und Pohl Force unterstützten auch mit Preisen für die erfolgreichen Schützen und Aufmerksamkeiten für die Helfer auf dem Schießstand.

**Organisation und Ablauf.** Der Workshop lief in Form eines wettkampflieh orientierten Vergleichsschießens ab, bei dem zehn verschiedene Stages, acht Kurzwaffen-Stages und zwei Langwaffen-Stages, zu absolvieren waren. Hierbei wurden allerdings nur die acht Kurzwaffen-Stages, bei denen sich die Teilnehmer zum Teil entscheiden mussten, ob sie ihre Dienstpistole oder die Maschinepistole MP5 einsetzen wollten, in die Wertung einbezogen. Für den reibungslo-



7 + 8 **Qual der Wahl.** Zu Beginn der Stage mussten sich die Teilnehmer zwischen Pistole oder MP5 entscheiden. Die nicht gewählte Waffe wurde als Back-up mitgeführt. 9 **Laden auf.** Zur Beurteilung und Bereinigung der Situation musste hier eine Klappe mit dem Seil geöffnet werden. 10 **Unerwartet.** Hinter jeder Tür steckte ein neues Szenario. 11 **Test.** Am Rande des Workshops gab es Gelegenheit, Waffen und Ausrüstung der unterstützenden Hersteller oder anderer Einheiten auszuprobieren. 12 **Realistisch.** Der ferngesteuerte Roboter zieht die Täterscheibe durch den Parcours. Die Kunst hierbei ist, keine Geisel zu treffen.

sen Schießbetrieb sorgten 20 Instrukto- ren an den jeweiligen Stages sowie zahlreiche Helfer, die Frank Thiel aus den Reihen der PSG Güstrow und befreundeter Vereine rekrutieren konnte. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag somit auch ausschließlich im Bereich der Schießtechniken und nicht im taktischen Bereich.

Um den Dialog und damit den Austausch der Wettkampfteilnehmer untereinander zu fördern, wurden die Teams der einzelnen Einheiten zwar gemeinsam gewertet, aber getrennt an den Start geschickt. Hierzu wurden die Mitglieder verschiedener Teams gemischt und zu neuen Fünfer-Gruppen zusammengefasst, sodass sich der gewünschte Dialogeffekt durch die gemeinsame Analyse an den Wettkampfstationen automatisch einstellen musste. Nicht nur unmittelbar an den Stages sondern auch beim gemeinsamen Warten auf das Gesamtergebnis fand eine rege Auswertung der zuvor absolvierten Stages statt.

**Die Stages.** An den einzelnen Stationen fanden die Teilnehmer am 1. Special Force Workshop immer wieder neue fordernde Situationen vor. In der Regel konnten sie sich erst nach dem Betreten der Stage durch eine Tür, die in einen blickdichten Sichtschutz integriert war, einen groben Überblick verschaffen und ihre Vorgehensweise festlegen.

Natürlich zählte neben den Treffern (Papierziele mussten mindestens zwei Auswertbare Treffer aufweisen, Stahlziele mussten fallen und das Beschießen von No-Shot-Scheiben gab derbe Abzüge) auch die Zeit, in der ein Parcours abgearbeitet wurde. Auf dem Parcours wurden aus Gründen der Sicherheit, für ein SE-Training eher unüblich, semitransparente und keine blickdichten Wände und Barrieren verwendet. Dieses auch, da es für die SEK-Kräfte zum Teil äußerst ungewohnt war, mit scharfer Munition gegen Ziele zu wirken, die sich an den Sei-

ten des ein oder anderen Schießstandwalles „verbargen“. Hier ging die Sicherheit vor und die Organisatoren bedienten sich daher, aber auch aus Kostengründen, an vorhandenem Equipment aus dem IPSC-Bereich. Doch jeder weitere Blick auf die Stände machte schnell klar, dass es sich hier keinesfalls um ein streng reglementiertes IPSC-Schießen, sondern um die Ausbildung/Fortbildung von Spezialeinheiten der Polizei handelte. Dieses zeigte sich nicht nur in den genutzten Scheiben mit Menschendarstellungen oder -silhouetten sondern insbesondere auch im Verhalten und der Vorgehensweise der Polizeibeamten auf dem Stand. Die Beamten wählten nicht unbedingt immer den schnellsten Weg zur Klärung der Situation, sondern größtenteils den, der die größtmögliche Eigensicherung bot.

Im Gegensatz zu den IPSC-Schützen, die feste Abläufe trainieren und ihre Schießpositionen bereits im Vorfeld kennen, stand bei der einsatznahen Ausbildung die Darstellung von wechselnden, unklaren und überraschenden Situationen im Vordergrund. Dazu gehörte die Simulation von Sprengfallen genauso wie plötzlich auftauchende Täter oder die Auswahl von Scheiben auf denen immer der gleiche Täter abgebildet war. Da war es gar nicht so einfach, den Überblick über die bereits bekämpften Ziele zu behalten, zudem die gleiche Person auf einer anderen Scheibe der gleichen Stage anstelle einer Waffe auch einfach nur Zigaretten in der Hand halten konnte und somit zur wertungsmindernden No-Shot-Scheibe wurde.

**Robotersimulation und Praxistipps.** Eine Herausforderung der besonderen Art hatte sich Blackhawk für die Workshop-Teilnehmer einfallen lassen. Auf sie wartete ein ferngesteuerter Trainingsroboter, der eine Täterscheibe mit rasanter Geschwindigkeit, gegebenenfalls auch den schießenden Ordnungshüter attackierend, durch eine Gruppe

von Geiseln bewegte. Ziel war es, den Täter in zwei Minuten zehnmal zu treffen, ohne jedoch eine der Geiseln zu verletzen. Dieses war umso schwieriger, da alle Geschosse natürlich den „Blechbuben“ durchschlugen und dann auch die Geiselattrappen trafen. Hier galt: „Weniger ist Mehr“ und auch lagegerechtes Nichtschießen wurde in der Auswertung positiv berücksichtigt.

Max Wiegand, IPSC-Weltmeister und selbst ehemaliger SEK-Schießtrainer ließ es sich nicht nehmen und gab dem interessierten Fachpublikum den einen oder anderen Hinweis „aus der Praxis für die Praxis“. Tipps gab es unter anderem zur bequemen Schießhaltung, zum instinktiven Schießen und zum Waffeneinsatz im Nahbereich.

**Resümee und Ausblick.** Auf eine Wiedergabe der Schießergebnisse soll aus Geheimhaltungsgründen verzichtet werden. Der eigentliche Gewinner des 1. Special Force Workshops in Güstrow ist in jedem Fall die Innere Sicherheit. Am Ende waren sich alle Teilnehmer einig, dass es nicht nur Spaß gemacht, sondern auch jeden Beamten in Sachen Schießtechnik ein gutes Stück vorangebracht hat. Dabei half nicht nur der Austausch der Einheiten untereinander, sondern auch die Tipps der Instrukto- ren, die ihr Wissen mit viel Engagement an den Mann brachten.

Veranstalter, Teilnehmer und auch die Sponsoren ließen durchblicken, dass sie nach Möglichkeit diese erfolgreiche Fortbil- dungsveranstaltung, nicht nur im kommen- den Jahr, wieder durchführen möchten. ■

## Anspruchsvolle Ausbildung

### Service

- Die Firma Baltic Shooters bietet auf der Schießanlage „Großer Bockhorst“ bei Güstrow Schießkurse für Einzelpersonen und Schießveranstaltungen und -events für Gruppen oder Unternehmen an. Infos unter [www. baltic-shooters.de](http://www.baltic-shooters.de) oder Tel. 03996 181773.

# DES MAUSERS NEUES KLEID



Gönnen Sie Ihrem Mauser K98 doch einen neuen Schaft samt Trageriemen!

Rutschsicher, auf der Schulter und im Anschlag, keine klammer Finger dank der patentierten Overmolded - Technologie made by Hoguel



HOGUEL